

Lissaer Tageblatt

Beitung für den Landgerichtsbezirk Lissa
umfassend die Kreise:

Lissa, Fraustadt, Rawitsch, Gostyn, Schmiegel, Kosten

Mit der Gratisbeilage „Blätter und Blüten“

Bezugspreis

Nr. 182

für ein Vierteljahr mit Bringerlohn 1,50 M.
und durch die Postanstalten bezogen 1,65 M.

Verantwortlicher Redakteur: Erich Wittig, Lissa i. P.

Dienstag, den 7. August

Anzeigenpreis
für die fliegende Spalte 15 Pf.
Reklame-Beile 40 Pf. — Nachwechgebühren 20 Pf.

1917

Wechsel in den Reichs- und Staatsstellen.

Die neuen Männer.

Berlin, 5. August. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt:

Seine Majestät der Kaiser und König hat heute den Vortrag des Reichskanzlers entgegengenommen und über die Besetzung von Reichsämtern und preussischen Ministerien folgende Entscheidung getroffen:

Die erbetene Entlassung aus ihren Ämtern habe unter Verleihung hoher Ordensauszeichnungen erhalten:

Die Staatsminister Dr. Bejeler, Dr. von Trost zu Solz, Dr. Freiherr von Schorlemer, Dr. Lenke und v. Coebel. Ferner die Staatssekretäre Kraeffke, Dr. Visco und Zimmermann, der Präsident des Kriegsernährungsamtes v. Batocki und der Unterstaatssekretär Richter.

Dem Wunsche des Staatssekretärs Dr. Helfferich, der gleichfalls seine Ämter zur Verfügung gestellt hatte, von der Leitung des Reichsamtes des Innern entbunden zu werden, will Seine Majestät zwar entsprechen, im Einklang mit den Vorschlägen des Reichskanzlers legt aber der Kaiser Wert darauf, daß Dr. Helfferich die allgemeine Stellvertretung des Reichskanzlers beibehält und Mitglied des Staatsministeriums bleibt. Auch ist der Staatssekretär beauftragt worden, bis zur geplanten Umgestaltung des Reichsamtes des Innern und endgültigen Besetzung der neu zu schaffenden Stellen die Leitung dieses Amtes noch beizubehalten. Aus dem Reichsamte des Innern soll ein Reichswirtschaftsamt ausgeschieden werden, dem die Handels- und Wirtschafts-Politik sowie die Sozialpolitik zufallen, und das mit je einem Unterstaatssekretär für beide große Gebiete ausgestattet werden soll. Dem verkleinerten Reichsamte des Innern verbleiben neben den innerpolitischen und militärischen kulturelle und wirtschaftliche Angelegenheiten.

Die erforderlichen neuen Stellen sollen durch einen in der nächsten Tagung dem Reichstage vorzulegenden Nachtrags-Etat eingefordert werden.

An der Spitze der Reichsamtes des Innern soll der Oberbürgermeister Wallraf aus Köln treten, während die Leitung des Reichsamtes des Bürgermeisters von Straßburg i. E. Dr. Schwander anvertraut werden soll. Beide sind zunächst zu Unterstaatssekretären mit dem Charakter als Wirklicher Geheimrat mit dem Prädikat Excellenz ernannt werden.

Zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes ist der Botschafter Dr. von Kühlmann, zum Staatssekretär des Reichspostamtes der Eisenbahndirektionspräsident Rüdlin, zum Staatssekretär des Reichsjustizamtes der Geheimrat Justizrat Dr. von Krause berufen worden. Die Leitung des Kriegsernährungsamtes übernimmt der Oberpräsident von Waldow, der gleichzeitig zum preussischen Staatsminister, Mitglied des Staatsministeriums und Preussischen Staatskommissar für Volksernährung ernannt worden ist.

Als ihm beizugebende Unterstaatssekretäre sind der königlich Bayerische Ministerialdirektor und Staatsrat Edler von Braun und der schon jetzt dem Vorstande des Kriegsernährungsamtes angehörenden Dr. August Müller in Aussicht genommen.

Zum Nachfolger des Unterstaatssekretärs Wahnschaffe in der Reichskanzler ist der Landrat von Gravenitz bestimmt.

Die freigebliebenen preussischen Ministerien sind mit folgenden zu Staatsministern ernannten Herren besetzt worden:
Justizministerium: Oberlandesgerichtspräsident Dr. Spahn,
Ministerium des Innern: Unterstaatssekretär Dreows,
Kultusministerium: Ministerialdirektor Dr. Schmidt,
Landwirtschaftsministerium: Landeshauptmann v. Eichenhart-Rothe,
Finanzministerium: Regierungspräsident Hergt.

Rückkehr des Kaisers.

Seine Majestät der Kaiser traf Sonnabend von Cadix kommend, zur Besichtigung der Marienburg dort ein. An die Besichtigung schloß sich eine Teetafel im großen Remter an. Gegen 7 Uhr fuhr Seine Majestät im Automobil nach dem Bahnhof und von hier im Hofzug nach Berlin. — Der Kaiser ist Sonntag früh in Berlin eingetroffen, ebenso die Kaiserin. Beide Majestäten nahmen vormittags am Gottesdienst im Dom teil. Der Kaiser hörte im Schlosse Bellevue den Vortrag des Reichskanzlers und denjenigen des Chefs des Zivilkabinetts sowie später den Generalstabsvortrag.

Vaterländische Kundgebung im Reichstag.

Berlin. Eine Kundgebung der Vertreter aller Kreise des deutschen Volkes stellte die Gedenkfeier des 4. August 1914 dar, die Sonnabend abend in der Wandelhalle des Deutschen Reichstages stattfand. Die Wandelhalle, die im Lichte des riesigen Kronleuchters erstrahlte, trug einfachen Flaggenschmuck; die deutsche, die österreichische, ungarische, bulgarische

und türkische Fahne wehte von den hohen Emporen herab. Die Halle füllte sich rasch und dicht. Ein buntes, eindrucksvolles Bild! Born zur Rechten und zur Linken die Vertreter der Studentenschaft in Wichs. Auf den ersten Reihen die Spitzen der Behörden des Reiches und Preußens, die Vertreter von Heer und Marine, des Parlaments, der Kirche, der Wissenschaft und der verschiedensten Stände. Mit den anderen Rednern nahm Reichskanzler Dr. Michaelis an der erhöhten Tafel Platz.

Reichstagspräsident Dr. Kaempf eröffnete gegen 9 Uhr die Feier. Er blickte zurück auf die verflochtenen drei Kriegsjahre und sprach das Gelöbnis aus: Das ganze deutsche Volk ist einverstanden, wenn wir geloben, das Schwert nicht eher niederzulegen, als bis die Kriegs- und Friedensziele erreicht sind.

Es sprachen Generalleutnant Freiherr von Freytag-Loringhoven, Graf von Schulinburg Grünthal, Oberbürgermeister Wermuth, Abg. Legien, von Schinzel, Geh. Kom.-Rat v. Borßig, Klempnermeister Platze und Dr. Köhler.

Reichskanzler Dr. Michaelis hielt eine Ansprache, in der er sagte: „Wir stehen unter dem Eindruck der Größe des Tages, an dem vor drei Jahren das Volk aufstand, um in begeisterter Einmütigkeit den Riesenkampf aufzunehmen, der uns aufgezwungen war. Der 4. August soll in der Geschichte des Deutschen Volkes aller Zeit ein Erinnerungstag höchster vaterländischer, todesmutiger und siegesgewisser Entschlußfreudigkeit bleiben gegenüber der größten Gefahr, die je auf ein Volk niederschlug. Wir wissen heute alle, was wir wollen. Wir wollen das von den Vätern uns anvertraute Erbe unverfehrt den kommenden Geschlechtern weitergeben. Wir wollen unsere Kinder und Kindeskinde davor bewahren, daß Kriegsnöte, wie diese, auf sie niedersinken. Wir wollen unser Vaterland durch einen kraftvollen und weisen Frieden umwehren, damit deutsches Wesen einen gesicherten Boden gesunder und kraftvoller Entwicklung erhalten für alle Zeit. Die Männer, die vor mir gesprochen haben, haben ohne Ruhmredigkeit in wahrhafter Selbsteinschätzung der Welt bewiesen, daß unsere Kraft nicht erlahmt ist, daß unser Wille stark ist wie am 4. August 1914, um durchzuführen, was wir erstreben. Heute kommt es darauf an, die Leuchtfener hell aufzudornen zu lassen: ein Ziel, ein Wille, ein Vaterland, und dieses Vaterland größer und wichtiger als unser Einzelleben. Je größer die Opfer, desto herrlicher der Lohn. Wir geloben dem Kaiser und dem Reiche die Treue, und was uns das Herz voll macht, rufen wir aus: Vaterland, Kaiser und Reich hurra!“

Begeistert stimmte die Versammlung ein, sang „Heil dir im Siegerkranz“ und sandte eine Huldigungsdrachtung an den Kaiser.

Die Zuversicht des deutschen Heeres.

Berlin. Der Generalfeldmarschall von Hindenburg hat folgendes Telegramm an den Reichskanzler gerichtet:

An der Schwelle des vierten Kriegsjahres begrüße ich Eure Excellenz im ersten Rückblick auf eine Zeit voll unvergleichlicher Leistungen von Volk, Heer und Flotte in tiefer Dankbarkeit für alle Opfer, die jeder einzelne und die Gesamtheit zum Schutze und zur Ehre des Vaterlandes gebracht haben. Diese Opfer, deren Größe nicht genug gewürdigt werden kann, sie waren nicht umsonst! Fest gefügt im Innern und unerschütterlich an allen Fronten trotz des Deutschen Reich den erbitterten Anstürmen aller und neuer Feinde. Tief im Feindesland kämpfend, mit ungebrochener Kraft zu neuen Erfolgen schreitend, tritt das deutsche Heer in das vierte Kriegsjahr ein, getragen von der felsenfesten Zuversicht, daß auch im Reiche der Geist der Einigkeit und Ausdauer lebendig bleiben wird, der unserem Volke den Sieg und den ehrenvollen Frieden verbürgt.

Der Reichskanzler hat darauf geantwortet:

In dankbarer Erwiderung des heutigen Telegramms begrüße ich beim dritten Kriegsjahrestage Eure Excellenz, den großen Generalfeldmarschall des deutschen Heeres, den ruhmreichen Führer unserer unvergleichlichen Truppen. Das Volk in der Heimat behält in tiefer Dankbarkeit die Taten von Heer und Flotte vor Augen und wird im Geiste der Einigkeit und Ausdauer in der Heimat dulden, streiten und siegen bis zum ehrenvollen Frieden.

Auszeichnungen für Hindenburg und Ludendorff

Wien. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der Kaiser verlieh dem Generalfeldmarschall von Hindenburg die Große Militär-Verdienst-Medaille, dem General Ludendorff das Militär-Verdienstkreuz erster Klasse mit der Kriegsdorotation und dem Generalmajor Cramon den Orden der Eisernen Krone erster Klasse mit der Kriegsdorotation. Kaiser Wilhelm verlieh dem Chef des Generalstabes Frh. von Arz das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite.

Der Krieg vor der Entscheidung

Amsterdam. „Helsingborgs Dagblad“ schreibt am 2. August: Die mit unverminderter Wirkung erfolgende Besetzung von Welttonnage hat zwar Englands Willen nicht gebeugt, aber in Rücksicht auf seinen Handel wird ihm die Fortsetzung des Krieges doch immer gewagter. Jedenfalls haben also die U-Boote so viel erreicht, daß nicht mehr mit Zug behauptet werden kann, die Zeit sei der beste Verbündete des Verbandes. Trotz allen Jubels über die amerikanische Hilfe beginnt man das doch wohl einzusehen. Je längere Zeit verfließt, um so größer werden die Leiden und das zwingt zu schnellerem Handeln. Darum dürfte alles Gerede über den jüngst beschlossenen vierten Kriegswinter Bluff sein, mit dem man den Gegnern und den Russen imponieren will. In Wirklichkeit dürfte man sich zum unmittelbaren Inangehen einer letzten Kraftanstrengung entschlossen haben, die zum Siege oder zum Frieden führen soll. Hierzu hat die Lage in Ostzitan kräftig beigetragen, und es ist nicht unmöglich, daß den Machthabern in Rußland sich bei diesen Ausfichten der Gedanke an den Frieden immer stärker aufdrängt. Ob dieser Gedanke siegen wird oder nicht, wird davon abhängen, ob die große Offensive im Westen von schnellem und wirklichem Erfolge gekrönt wird. Nach den bisher erreichten Ergebnissen scheint ein solcher Ausgang jedoch recht problematisch.

Lord George

Lord George jagte am Sonnabend in einer Rede, die er in der Versammlung des neuen „Kriegszielkomitees“ in der Queenshall hielt, u. a.: Der Krieg ist etwas Grausiges, aber er ist nicht so schrecklich wie ein schlechter Friede. Der furchtbarste Krieg geht zu Ende. Aber ein schlechter Friede geht immer weiter, er taumelt von Krieg zu Krieg. Was wollen sie? Wollen sie Frieden, wenn sie davon reden? Die Wahrheit ist, daß die preussischen Kriegsherrn ihre ehrgeizigen Pläne noch nicht ausgegeben haben und nur die Verschiebung der Verwirklichung dieser Pläne erörtern. Unter ihnen herrscht richtige Berrücktheit. Glauben Sie mir, daß die Verschönerung diesmal gelungen wäre. Sie sagen ganz ehrlich, daß alles gut gegangen wäre, wenn England nicht gewesen wäre. Das nächste Mal wollen sie sicher gehen. Es darf kein nächstes Mal geben. Ein Mann in sehr hoher mächtiger Stellung in Deutschland hat gesagt, daß der Friede bald komme, aber daß der Krieg in zehn Jahren wieder beginnen werde.

Der Siegeszug im Osten.

Großes Hauptquartier. (Amlich, 5. August 1917.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nur in einzelnen Abschnitten der flandrischen Front war der Feuerkampf stark; Angriffe sind nicht erfolgt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Bei schlechter Sicht blieb die Gefechtsfähigkeit gering. Auf dem nördlichen Wisne-Ufer bei Juvincourt drangen Stoktrupps niederösterreichischer und posener Regimenter in die französische Stellung ein und brachten nahezu 100 Gefangene zurück.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Neues.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Im nördlichen Teile der Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bagern.

lebte an mehreren Stellen das Feuer auf.

Heeresgruppe des Generalobersten von Boehm-Ermolli.

Bei Brody und am Jbrucz kam es zeitweilig zu heftigen Artilleriegefechten.

In Richtung auf Chotia sind unsere Truppen durch das Waldgebiet südlich des Dnjestr im Vordringen.

Ostlich von Czernowitz nahmen deutsche und österreichisch-ungarische Divisionen Karancze und den Westteil von Bojan am Pruth.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef. An der rumänischen Grenze südöstlich von Czernowitz besteht Gefechtsberührung.

Im Suzawa-Tal drängten wir die Russen nach Kampf in die Ebene von Radau zurück.

Wanna an der Moldau ist genommen, die Bistritz zwischen Lunga und Brosteni ostwärts überschritten.

Am Agr. Casinului blieben auch gestern rumänische Angriffe ohne Ergebnis.

Bei der
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
von Mackensen.
und an der
Mazedonischen Front
ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister,
Ludendorff.

Im gestrigen Wiener Bericht

heißt es u. a.: Nördlich des Pruth wird um die Kampfstätten der Neujahrsschlacht 1915 gerungen. Bis gestern Abend war der Feind aus Teilen von Boian, aus dem Dorfe Karanzye und am Westhang des Belzed geworfen. Nördlich des Dnjestr vielfach erhöhte Geschützschüsse.

Nördlich des Casinu-Tales erneuerte vergebliche russisch-rumänische Angriffe gegen unsere Gebirgstruppen. In der Dreiländerecke wurden dem Feind die Orte Brofseni und Moldita entrissen. In der südlichen Bukowina dringen wir über Wama und Moldawiza-Batra. In der Suezawa weichen die Russen über Radauz zurück. Südöstlich von Czernowiz gewonnen wir die Grenze.

Der feindliche Zusammenbruch in Flandern.

Berlin. Der groß angelegte englisch-französische Offensivstoß in Flandern erlitt im rasch und mächtig geführten deutschen Gegenangriff einen so vollständigen Zusammenbruch, daß sich die Gegner auch am vierten Kampftage nicht wieder erholen konnten.

Die Engländer warfen bei dem großen Angriff am 31. Juli 14 Divisionen ins Feuer, wovon zwölf durch Gefangene, die übrigen durch Beutestücke und Gefallene festgestellt wurden. Zur Ausnutzung des Erfolges waren zwei Kavalleriedivisionen bereitgestellt. Die gewaltigen englischen Angriffsmassen wurden durch eine französische Division unterstützt.

Die dezimierten englischen Sturmwellen brachen sodann im wichtig geführten deutschen Gegenstoß zusammen und wurden wiederum kilometerweit zurückgejagt. Das Zusammenwirken aller deutschen Waffen war mustergültig. Besonders die Feldartillerie hat im Heckengelände durch stoßweises Vorgehen beim Gegenstoß, auf 500 bis 600 Meter in die feindlichen Reihen feuernd, unsere Infanterie blutige Gassen gebahnt. Bei dem Kampf um die Zurückeroberung eines verloren gegangenen Stellungabschnittes vernichtete eine Stoßbatterie mit wenigen Schüssen auf kürzester Entfernung eine Gruppe von Panzerwagen und feuerte mit Kartätschen in die Massen der feindlichen Infanterie, von der nur wenig Ueberlebende zurückkehrten. Das verwüstete, von Granaten umgepflügte und durch den Regen verschlammte Kampfgebiet bietet mit seinen

abertausenden gefallen Feinden einen furchtbaren Anblick. Besonders längs der Straße Langemard—Zonnebeke, sowie namentlich bei St. Julien stellten unsere Truppen ausgebeutete englische Leichenfelder fest.

Die Wucht der deutschen Abwehr.

Genf. Die englische Kriegskorrespondenz gebe eine Schilderung von dem riesenhaften Aufmarsch und der Wucht am ersten Angriffstage in Flandern. Nachdem 5000 Geschütze aller Kaliber fast 14 Tage lang die deutschen Stellungen auf 28 Kilometer Breite eingeebnet hatten, brach die englische Sturmformation in das entzweit aufgewühlte Trichterfeld vor und wurde hier unter kreuzweises deutsches Maschinengewehrfeuer genommen. Sofort setzte auch ein orkanartiges deutsches Artillerie- und Minenwerferfeuer von großer Wirkung ein. Nur infolge des Masseneinsatzes von Reserven konnten sich die englischen Sturmformationen verschieben und die nur schwach besetzten deutschen Trichterstellungen überrennen. Als die englischen Truppen in die erste Hauptverteidigungzone eindrangen, wurden sie in noch stärkerer Weise vom feindlichen Abwehrfeuer gepackt und formationsweise zu Boden geworfen. Schließlich gelang es den Engländern, sich in verlangsamtem Tempo weiter vorzuarbeiten; in diesem Augenblick setzte die Hauptabwehr der Deutschen ein. Mehrere Korps der Deutschen brachen in schneidiger Weise zum Gegenangriff vor und überrannten die vorgedrungenen Engländer. Diese wurden um einige Kilometer zurückgeworfen,

Am des Namens willen.

Roman von E. Dressel.

36 Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Ewald pflichtete ihm bei, und als sie aufmerksam Auges durch den Park schritten, bemerkte Ralf eine sichtliche Vernachlässigung desselben.

„Die Aussicht des Herrn fehlt!“ sagte er mißbilligend. „Unter Ulrikens verständiger Verwaltung stand es besser um unsere schöne Heimat.“

Blötzlich stehenbleibend, raunte er dem Freunde zu: „Hörst du das helle Lachen? Dort sehe ich auch ein weißes Gewand schimmern, wer mag sich hier jetzt so ungehemmt vergnügen? Bei Gott, es ist die Gräfin, die sich da so herzlich belustigt, während ihr kranker Gemahl daheim an seinen Rollstuhl gefesselt ist. Treten wir behutsam näher. Ich liebe zwar nicht, den heimlichen Beobachter zu machen, hier aber scheint es mir Pflicht, das Treiben jener Frau zu verfolgen.“

Unhörbar schritten sie über den weichen Moorboden der Richtung zu, aus der das silberhelle Lachen tönte, und wurden nun ungesehen Zeuge einer Szene, die für einen unbefangenen Beobachter immerhin fesselnd sein mochte; da jedoch die Heldin derselben Gräfin Rhoda war, bedeckte sich Ralfs Stirn mit heißer Schamröte, und seine Augen sprühten zornig auf.

Die üppig schlanken Glieder in ein loses, weißes Gewand gehüllt, eine Gfleurante durch die goldene Vodenfülle geschlungen, ruhte Melanie dort in halbliegender Stellung auf einer Moosbank. Vor ihr kniete ein junger, hübscher Mann. Ein Buch, aus dem er der Gräfin vorgelesen, warf er plötzlich ungestüm beiseite; die lebensvolle Wirklichkeit der schönen Frau erschien ihm wohl beeindruckender noch als die Romanheldin des Buches, denn in schwärmerischem Entzücken hasteten seine Augen auf der verführerischen, jungen Schloßherrin, die neckische Lorbeilen mit ihrem Ritter trieb.

Und jetzt bedeckte er ihre weißen Hände, die ihm eine Waldoblume an die Brust besteten, mit inbrünstigen Küssen.

zum Teil aus der Hauptzone völlig hinausgeworfen. Die Engländer erlitten hier die schwersten Verluste des ganzen Feldzuges.

Neue Erfolge unserer U-Boote.

Berlin, 5. August. (Amtlich.) Neue U-Boot-Erfolge im Atlantischen Ozean: 24 000 Brutto-Register-Tonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der englische bewaffnete voll beladene Dampfer „Haworth“, 4456 Tonnen, ferner vier andere bewaffnete voll beladene wahrscheinlich englische Dampfer, von denen einer durch Zerstörer gesichert war und zwei, von denen einer durch Zerstörer gesichert war und zwei, nach der Defonation zu urteilen, Munition geladen hatten, außerdem der englische Fischdampfer „Eclipse“ und der russische Segler „Jateia“.

Deutscher Hilfskreuzer vor Bombay.

Bern. In der Verhandlung des englischen Unterhauses vom 30. Juli teilte Unterstaatssekretär Mc. Namara auf Anfrage mit, daß der Dampfer „Mongolia“ am 24. Juni bei Bombay auf ein Minenfeld geraten sei, das von einem deutschen Hilfskreuzer mit Namen „Wolf“ gelegt worden sei. Auf eine weitere Anfrage, ob „Wolf“ inzwischen vernichtet worden sei, antwortete Mc. Namara ausweichend.

Unsere U-Boot-Verluste.

Berlin. Gegenüber den wiederum auftretenden Gerüchten über übermäßige U-Boot-Verluste wird von amtlicher Seite erklärt, daß in der Zeit vom 1. Februar bis 1. August im Monat durchschnittlich nur wenig mehr als drei U-Boote verloren gegangen sind. Der monatliche Zuwachs am U-Booten in derselben Zeit beträgt ein mehrfaches davon.

Fliegerangriff auf Pola.

Wien. In der Nacht vom 2. auf den 3. August wurde von etwa 16 bis 20 feindlichen Flugzeugen die Stadt und der Hafen von Pola mit rund 80 Bomben, darunter vielen Brandbomben belegt. In der Stadt wurden mehrere Schäden an Privathäusern verursacht, wobei von Zivilpersonen 2 Personen getötet und 12 verletzt worden sind, darunter hauptsächlich Frauen und Kinder. An militärischen Objekten war kein nennenswerter Schaden zu verzeichnen. Bomben fielen auf das Marinehospital und den Marinefriedhof. Von Militärpersonen wurden im ganzen 2 leicht verletzt.

Wien. In der Nacht vom 3. auf den 4. August warfen feindliche Flugzeuge auf Stadt und Umgebung von Pola neuerdings etwa hundert Bomben. In der Stadt wurden einige Häuser beschädigt. Militärische Schäden sind nicht verursacht worden. Eine Zivilperson wurde verletzt.

Die Wirren in Rußland.

Petersburg. Reutermeldung. Kerenski hat seine Entlassung angeboten. Seine Demission wurde von der vorläufigen Regierung abgelehnt.

Zusammenbruch der russischen Militärmacht.

Petersburg. General Erdely, der Kommandant der 11. Armee, ist verräterischerweise hintertäts erschossen worden. Petersburg. General Gurko ist verhaftet worden.

Kerenski bricht mit den Kadetten.

Petersburg, 3. August. Reuter bestätigt den Abbruch der Verhandlungen zwischen der Regierung und den Kadetten. Anskentim, der Vorsitzende des Volkzugsausschusses des Bauernrates, ist zum Minister des Innern ernannt worden.

Eine Kosakenmonarchie für Großfürst Nikolai?

Bern, 4. August. Der russische Mitarbeiter der „Bund“, Mitglied der zweiten Reichsduma und des Ausführenden Ausschusses des Arbeiter- und Soldatenrates, Anisimow, teilt mit, daß die Kosaken des Dongebietes besondere Regimenter bilden, um dort eine Monarchie mit dem Großfürsten Nikolai als Zaren zu gründen.

Ganz Beharabien bis Kischinew bedroht.

Petersburg. Der Zustand der russischen Südbarmee läßt noch keinerlei Widerstand gegenüber dem ungeheuren vorstürmenden Feinde zu. Sollte der Feind den Pruth-Übergang bei Czernowiz erzwingen, so sei ganz Beharabien bis Kischinew bedroht und damit der Rückgang der rumänischen Armee. Der Weg von Czernowiz bis Kischinew sei nicht viel weiter als der Weg von Lemberg bis Czernowiz.

Ralf wurde erschreckend blaß, seine Brust hob sich in leuchtenden Atemzügen; er war bereit, sich auf den Wegewegen zu stürzen, der sich gegen die Gemahlin des Grafen Rhoda so weit vergaß, und die Schuldige fortzureißen von der Stätte ihrer frivolsten Belustigungen und sie dorthin zu führen, wo ihre Pflicht vergessen lag.

Ewald jedoch hielt besonnen den Erregten zurück. „Keine Torheit, Ralf, keinen Eklat um deines kranken Vaters willen.“

„Weißt du, wer jener ist? — Der Lehrer des Dorfes, knirschte Ralf. „Oh, dieses ehrvergeßene Weib, die sich selbst der geringen Beute bemächtigt, um ihre Eroberungsgelüste zu befriedigen. Ich werde meinem Vater die Augenöffnen über diese Teufelin, um deretwillen Ulrike die Heimat verlassen mußte.“

„Wohl geschähe der Pflichtvergessenen recht damit, und dennoch bitte ich dich, deine Entrüstung zu beherrschen. Denke daran, wie schwer deiner Schwester damalige Eröffnung den kräftigen Mann niederschlug; eine Wiederholung derselben aus deinem Munde würde den jetzt Hinfälligen unsehbar töten.“

„Ich muß dir notgedrungen folgen,“ versetzte Ralf, finster. — „das Schicksal jener Ehrlosen wird sich auch ohne meine rädende Stimme erfüllen, denn ich glaube an eine göttliche Vergeltung.“

Dann schritten sie schweigend weiter. Wenig später lag Ralf in den Armen des Vaters, dem die innigste Freude über des Sohnes unerwartete Ankunft aus den müden Augen leuchtete.

„So wohl ist es mir lange nicht gewesen, mein Sohn, diese Freude des Wiedersehens tut mir gut. Es war ein böser Winter für mich, du findest mich traurig verändert. Ja, ja, es neigt sich dem Ende zu; ich werde dir bald Raum geben, mein Sohn. Gottlob, daß ich Rhoda so reinen Händen übergeben kann, du wirst ein gewissenhafter Schirmherr sein als ich.“

Ralf bot alles auf, dem Leidenden die Todesahnungen zu nehmen. Er sprach davon, den Abschied nachzuziehen und den Vater nicht mehr zu verlassen; doch Graf Bernhard war dem entgegen, da er nicht wußte, wie verhängnisvoll die Residenzstadt seinem Erben geworden war.

Gegen die finnische Unabhängigkeitserklärung.

Berlin, 3. August. Wie der Stockholmer Mitarbeiter der B. Z. aus finnischer Quelle erfährt, teilte Kerenski dem finnischen Landtage mit, daß die russische Regierung die Unabhängigkeitserklärung Finnlands, als ungesetzlich, nicht anerkennen könne. Kerenski kehrt nach Petersburg zurück.

China erklärt uns den Krieg.

Peking. Der Ministerrat, in dem der neue Präsident der Chinesischen Republik den Vorsitz führte, hat sich einstimmig für die Kriegserklärung an Deutschland ausgesprochen.

Peking. Da Li Yuan Hung sich definitiv geweigert hat, die Präsidentschaft zu übernehmen, hat Fong Ruo Tschang sie angenommen.

Aus dem Landgerichtsbezirk Lissa.

Lissa, den 6. August 1917.

— Das Eisene Kreuz 2. Klasse hat erhalten Schütze Fritz Brede im Inf.-Regt. 398 (Sohn des Kürschners Justus Brede von hier).

— Befördert wurde Sergeant Paul Hammer zum Bizegwartmeister, früher im Feldart.-Regt. 56, jetzt Feldart.-Regt. 504.

— Der Nachfolger Batodis, Wilhelm von Baldow war vom Jahre 1903 bis 1911 Oberpräsident unserer Provinz. Bei seiner Posener Tätigkeit war der preussisch-deutsche Staatsgedanke die oberste Richtschnur. Sie brachte ihm bekanntlich bei der damaligen Schwelendung der Polenpolitik von Bethmann Holweg allerlei Reibungen, die durch seine Vernehmung nach Stettin beseitigt wurden.

— Eine Million deutscher Turner steht, wie aus dem Geschäftsbericht der deutschen Turnerschaft hervorgeht, an allen Fronten.

— Zwei Gartentonzerte fanden gestern am Nachmittag im Schießwerder und abends in Hilgermanns Garten durch die Erntekapelle des Infanterie-Regiments 19 aus Bojanowo statt. Beide Konzerte waren sehr gut besucht, leider erlitt das Abendkonzert infolge des gewaltigen Gewittersturmes eine jähe Unterbrechung.

— Das Gastspiel des Posener Großen Apollo-Theaters im Kaiserhof, das am Sonnabend stattfand, hätte mit Rücksicht auf die Großzügigkeit der Darbietungen ein vollbesetztes Haus verdient. Die recht karg bemessene vorherige Reklame seitens des Unternehmens einerseits, die für Lissa ziemlich hohen Eintrittspreise andererseits und nicht zuletzt der Mangel an Interesse für Varietee-Vorstellungen infolge der ersten Zeit mögen die Schuld an dem mäßigen Besuch tragen. Jedenfalls aber boten die künstlerischen Leistungen der Gesellschaft volle Befriedigung. Den Reigen der Darbietungen eröffnete Hedwig Leonhard, eine gebiegene Vortrags- und Verwandlungskünstlerin; die erstaunlichen Kraft-Produktionen Sparks auf dem Gebiete der Stuhl-Atrobatt wurden ebenso beifällig aufgenommen, wie die reizenden Gesangs- und Tanz-Darbietungen der Geschwister Bährholz. Die drei Henglers boten mit ihrem Original-Akt „Ein Spaß in der Blättstube“ vorzügliche artistische Vorführungen, die sich besonders in einer staunenswerten Gelenkigkeit zeigten. Efriede und Partner zeigten nennenswerte Kraftleistungen, letzterer offenbarte sich als guter Drahtseilkünstler. Walter Berron glänzte mit seinem prächtigen vollen Bariton in einigen Liedervorträgen. Einen wirkungsvollen Abschluß des Abends bildeten die mimischen Verwandlungs-Tanzspiele des Behring Ballets. Hier vereinigte sich Jugendschönheit mit wahrer Kunst zu einem abgeschlossenen Ganzen. Allerdings hätte eine wirkungsvolle Bühnengestaltung den Eindruck der Darbietungen noch erhöht. — Hoffentlich gibt die Gesellschaft im Herbst auch bei uns nochmals ein Gastspiel. Ein volles Haus dürfte ihr dann gewiß sein.

— Beschlagnahmen wurden einer hiesigen Einwohnerin in der Wohnung 2 1/2 Pfund Butter, die diese von einer Unbekannten gekauft haben will.

— Mehrere Einbrüche verübt hat der Fürsorge-Zögling Andreas Bryszczynski, der gestern nachmittag auf dem Markt festgenommen und hinter Schloß und Riegel gebracht wurde. Der erst 18 Jahre alte Verbrecher war früher bei einem hiesigen Tischlermeister in der Lehre und kam dann nach Neusalz. Seine Eltern wohnen in Posen. Der jugendliche Sünder war mit Einbrecherwerkzeugen ausgerüstet und hatte vor einigen Tagen drei hiesige junge Leute zur Hilfeleistung bei verschiedenen Einbrüchen zu verletten gesucht.

So entgegnete er mit freudlicher Bestimmtheit: „Nein, mein Junge, ich will dir die kurze Jugendzeit nicht verümmern und dich nicht eher rufen, als bis du völlig meine Stelle vertreten mußt. Laß uns die Tage deines Urlaubs ungetrübt mitammen genießen und sie nicht durch Sorgen und Klagen um Zukünftiges oder Vergangenes beeinträchtigen. Ihr erzeigt mir wohl die Liebe, in meinen Gemächern hier mit mir zu speisen,“ fuhr er fort. „Ich verlasse sie selten mehr, da mir das Transportieren des Fahrstuhls in die anderen Etagen störend ist. Ich denke, Melanie wird nun eine Ausnahme gestatten und uns hier mit ihrer Gegenwart erfreuen.“

„Nimmt sie die Mahlzeiten nicht immer gemeinschaftlich mit dir, mein Vater?“ fragte Ralf betroffen.

„Nun, sie ist verwöhnt und besitzt ihre kleinen Eigenheiten,“ erwiderte jener, gutmütig lächelnd. „Sie hat nun einmal eine Abneigung, in einem anderen Raum als in dem Speisesaal zu dinieren; wir dürfen ihr die verzeihliche Schwäche nicht übelnehmen.“

„Ich glaubte, sie sei dir die aufmerksamste Pflegerin, da du Ulrike entbehren mußt, Papa,“ sagte Ralf kurz.

„Es fehlt ihr ja nicht an dem besten Willen, lieber Sohn; aber wäre es nicht zu egoistisch von mir, so viel Kraft und Schönheit beständig an mein Krankenzimmer zu fesseln? Es ist ja hart genug für sie, ihre jungen Tage in dem nun so still gewordenen Rhoda verleben zu müssen. Mein alter Herbert sorgt peinlich gewissenhaft für mein körperliches Wohlbefinden; nun und zur Erheiterung habe ich ja unseren kleinen Prinzen, den munteren Ingo, der meine ganze Freude ist und gern bei dem alten, gramlichen Papa aushält. Leon steht mir ferner, ich verstehe das lebhafteste Kind nicht zu fesseln,“ fügte er leuchtend hinzu. „Er artet seiner schönen, strahlenden Mutter nach, die seinem Uebermut vielleicht ein wenig zuviel nachgibt. Ich fürchte, er wird dir mit seiner Erziehung mehr Sorge machen als mein kleiner, verständiger Liebling.“

Ralf empfand das tiefste Mitleid mit dem Leidenden, der noch immer liebend entschuldigte, wo er hätte verdammten müssen, und nicht ahnen durfte, daß die vergötterte Frau ihn nicht allein herzlos vernachlässigte, sondern ihn auch betrog. (Fortsetzung folgt.)

Am Sonnabend abend schlich sich B. in den Hauskur des Corvinschen Hauses in der Kaiser Wilhelmstraße und öffnete mittelst Nachschlüssels die zum Terenbachschen Fußgeschäft führende Tür. Das vor der Doppeltür hängende Schloß erbrach er gewaltam. Im Baderraum öffnete er mit Nachschlüssel die Badentasse. Am zweiten Schloß dieser Badentasse entfernte er mit dem Messer vom Schloßriegel Holzstücke und entwendete 5 M. Wechselgeld. Da ihm diese Beute anscheinend zu gering war, verschaffte er sich durch Nachschlüssel Eingang in die Corvinsche Barbierstube und entwendete ein Rasiermesser u. a. In demselben Hause wurde vor einigen Tagen bereits ein Kellerbruch verübt, der jedoch kaum von diesem Eindringling herrühren dürfte. Wie wir hören, hat der Festgenommene vor dem Einbruch bereits mehrere Hausstüren in der Kaiser Wilhelm- und Bismarckstraße geöffnet, er soll sich auch zu hiesigen jungen Leuten geäußert haben, er habe in Bissa bereits einen Geldschrank geöffnet, der jedoch leer gewesen sei. — Einen weiteren Einbruch unternahm er gestern nachmittag. Er drang in eine Wohnung im Hause Lange Neugasse 9 und entwendete hier ein 1 Markstück, 1 Weckeruhr und 1 Brot. Auch hier durchsuchte er Möbel und alle Behältnisse und ließ die Schübe offen. — Der Verbrecher wurde gestern nachmittag auf dem Markt gesehen und auf Anzeige hin durch die Polizei verhaftet.

— Eine Tischdecke entwendete die Arbeiterfrau G. von hier kürzlich von einem im Schieferberggarten stehenden Tisch. Sie wurde dabei beobachtet und zur Rede gestellt. Die Decke warf sie ins Gefräuch und benahm sich recht rabiat.

— Der erste Barfüßler machte in den Straßen von Bissa am Sonnabend seine Runde. Hoffentlich findet sein Beispiel an den warmen Tagen auch bei uns recht viel Nachahmung. In anderen Städten gehen viele bessere Leute — wie schon mehrfach berichtet — ohne Fußbekleidung einher. — Auch die Holzkanalen haben bei uns schon Eingang gefunden. Leider halten sich noch die meisten Leute dieser Bewegung aus Voreingenommenheit fern, um nicht als „arme Schlucker“ angesehen zu werden. Das ist absolut nicht der Fall. „Arme Schlucker“ sind sie erst dann, wenn sie im Winter keine wasserdichten Stiefeln mehr haben. — Auch auf dem heutigen Wochenmarkt stolzierte eine bessere Dame barfuß einher.

— Auf eigenartige Weise kam letzter Tage ein hiesiger junger Mann zu Schaden. Sein in der Hofentasche steckendes Taschenfeuerzeug entzündete sich plötzlich. Dadurch erlitt er nicht unbedeutliche Brandwunden, sodaß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

— Zum Zwecke der Kohlenersatzung hat der stellvertretende Kommandierende General des 5. Armeekorps angeordnet, daß die Warmwasserversorgungsanlagen mit Ausnahme derjenigen in Lazaretten, Krankenhäusern, Heil- und Pflegeanstalten künftig nur Sonnabends in Betrieb gesetzt werden dürfen. Zwischendurch werden streng bestraft.

— Die Kleinhandelspreise für Rindfleisch sollen von Mitte August ab eine Herabsetzung erfahren. Wie verlautet, hat das Kriegsernährungsamt Weisungen erlassen, daß die Verbilligung des Rindfleischs im Kleinverkauf möglichst zu diesem Zeitpunkt einsetzen soll.

— Als zugelaufen wurde im hiesigen Polizeibüro eine Gans gemeldet.

— Kriegsfonderzulagen für Beamte. Die preussische Staatsregierung hat in Aussicht genommen, vom 1. Juli 1917 ab allen Beamten mit einem Dienstverdienst bis zu 13 000 Mark (ohne Wohnungsgeldzuschuß) eine laufende jährliche Kriegsernährungszulage zu zahlen, deren Höhe sich bemißt nach der Zugehörigkeit der Beamten zu den in dem Gesetz vom 25. Juni 1910 für den Wohnungsgeldzuschuß vorgesehenen Tarifklassen 5, 4, 3 und 2. Es erhalten die verheirateten planmäßigen Beamten entsprechend den vier Tarifklassen jährlich 360, 540, 720 und 900 Mark. Unverheiratete planmäßige Staatsbeamte mit einem Dienstverdienst von nicht mehr als 6000 Mark erhalten 300 Mark jährlich in allen Tarifklassen.

— Durch Kinder, welche mit Streichhölzern gespielt haben, sind in der Umgegend wiederum eine Anzahl Brände verursacht worden. Eltern! Achtet doch mehr auf eure Kinder, damit solche Unglücksfälle nicht wieder durch die Schuld eurer Kinder und durch eure Schuld vorkommen! Ihr seid für die Sünden eurer Kinder haftbar.

— Gegen das Rupsen der Gänse veröffentlicht die Kreiswanderhauswirtschaftslehrerin Janay John im Bresl. Kreisblatt einen längeren Artikel, den wir der Beachtung aller Gänsezüchter dringend empfehlen. Das Rupsen stört die Fett- und Fleischbildung der Gänse in sehr erheblicher Weise, gerupfte Gänse legen auch kleinere Eier und aus diesen entwickeln sich dann wieder verhältnismäßig schwache Gänse.

Fraustadt. Den Doktor magna cum laude hat Fräulein Margarete Mählich, älteste Tochter des Rechnungsrats Mählich an der philosophischen Fakultät der Universität Greifswald bestanden.

Rawisch. Der Stadtverordneten-Vorsteher Rechtsanwalt Krug hat sein städtisches Amt niedergelegt.

Aus der Provinz Posen.

Posen. Zur Einföhrung der städtischen Gutscheine hat der Magistrat eine letzte Einföhrungs- und Ausschlußfrist bis zum 16. September 1917 festgesetzt.

Opalenika. Die Zuckersabrik Opalenika erzielte 1916-17 nach Abschreibungen von 100 950 Mark einen Reingewinn von 243 051 Mark bei einem Aktienkapital von 1 200 000 M.

Pinne. In der Nacht zum 1. d. M. wurden vom Felde des Dominiums Kuzle zwei Fuhrer Roggen gestohlen.

Schwarzzenau. Mit 100 Mark bestraft wurde vom Schöffengericht die Landwirtin Antonie Galant aus Borzylow, weil sie Brotgetreide an das Vieh verfüttert hat.

Krotoschin. Ein schwerer Unfall ereignet in Ausübung seines Dienstes der Magistratsbote Grisart. Er stürzte in der Nähe der Post mit seinem Rade derart unglücklich, daß er sich schwere äußere und innere Verletzungen zuzog, die seine sofortige Ueberführung nach Posen zur Operation notwendig machten.

Aus der Provinz Schlesien.

Glogau. Die älteste Apotheke in deutschen Landen ist die Glogauer Rats- und Stadt-Apotheke. Diese ist bereits im Jahre 1281 privilegiert worden, besitzt also heute ein Alter von 636 Jahren. — Große Schätze von Braunkohlen birgt die Erde in der nächsten Nähe von Glogau. Schon Mitte des vorigen Jahrhunderts hatte man auf verschiedenen Feldern des Glogauer Kreises erfolgreiche Bohrungen nach Braunkohlen vorgenommen. Im Jahre 1906 wurde der Glogauer Kreis erneut von einer Bergwerks-Gesellschaft auf Erdschätze untersucht und es wurden circa 90 Bohrlöcher ge-

schlagen. Es war im Jahre 1910 die Errichtung eines Braunkohlen-Bergwerks bei Schrepau hiesigen Kreises in Aussicht genommen. Zweifel an der Rentabilität des Wertes brachten das Unternehmen ins Stocken und das Interesse dafür schwand immer mehr, zumal der Krieg noch dazwischen kam. Bei der gegenwärtig herrschenden Kohlenknappheit wird an den großen Braunkohlenreichtum in hiesiger Gegend wieder erinnert.

Beuthen a. O. Im hiesigen evangelischen Pfarrgarten, der von einem 2 Meter hohen Bretterzaun umgeben ist, wurde die ganze Kartoffelernte mit den Stauden herausgerissen.

Legniz. Die Legnitzer Bäderfrauen, deren Männer seit Kriegsausbruch im Felde stehen und die sich während dieser Zeit mit Mühe durchgeschlagen haben, richteten, wie die dortigen Zeitungen berichten, an den Kaiser ein Bittgesuch, daß ihnen der Weiterbetrieb ihrer Geschäfte gestattet werden möchte. Sie begründeten ihr Gesuch damit, daß die erwartete Ersparnis an Kohlen usw. durch die Zusammenlegung der Betriebe nicht erreicht werde.

Vermischtes.

** (Der Einzug in Czernowitz.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Schon am 2. August 5 Uhr nachmittags drang eine Patrouille der 5. Infanterie-Division in Czernowitz ein, der im Laufe der Nacht kroatische Honvedpatrouillen folgten. In enger Föhrung mit dem Gegner zogen sie über Czernowitz hinaus. Am 3. August 7.30 Uhr vormittags trafen die Spitzen der Infanteriekolonnen ein. Die glückliche Bevölkerung begrüßte jubelnd die Truppen und Föhrer. Eine Stunde später war feierlicher Empfang im Rathaus, der durch eine Denkschrift verewigt wurde. Tausende glücklicher Menschen waren auch vor dem Rathaus versammelt. Die Sprecher der Stadtvertretung und der Geistlichkeit brachten in bewegten Worten die Freude und das Glück der Bevölkerung über den Einzug der Truppen zum Ausdruck. General Felix antwortete. Tausendfacher Jubel war die Erwiderung auf die zündenden Worte des Generals. Der Heeresfront-Kommandant Erzherzog Joseph zog an der Spitze der Abteilungen des Infanterieregiments 13 und einiger Batterien um 12.30 Uhr nachmittags ein. Am Ringplatz wurde der Erzherzog von der Stadtvertretung und der Geistlichkeit feierlich begrüßt. Dem obersten Kriegsherrn galt das erste Gedekten und das erste Wort des sieggetrönten Feldherrn. Jubelnd stimmten Soldaten und Bürger in das Hoch des Erzherzogs ein und als die schwarzgelbe Fahne wieder vom Rathaussturm stolz herabwehte, kannte die Begeisterung keine Grenzen. Von der Stadt selbst ist der Bahnhof bedeutend und die Wasser- und Elektrizitätswerte ziemlich beschädigt. Beide Brücken sind im großen Umfange gesprengt. Viele Wohnungen sind geplündert. Zahlreiche österreichisch-ungarische Kriegsgefangene, denen es gelang, im Wirbel des russischen Rückzuges zu entweichen, meldeten sich freudig bei den einrückenden Truppen.

** (Die neue Herrin im Reichskanzlerpalais.) Wieder einmal hat ein neuer Herr den stattlichen Palais, der die Nummer 77 in der Wilhelmstraße trägt, und den das Reich in der Mitte der 70er Jahre als Dienstwohnung für seinen obersten Beamten erwarb, bezogen. Die Gemahlin des neuen Reichskanzlers ist die erste bürgerliche und die fünfte Kanzlerfrau, die als Herrin in das neue Heim einzieht. Sie ist die Tochter des Kommerzienrates Wilke aus Guben in der Mark und hat ihrem Manne, dem Reichskanzler Dr. Michaelis, sechs Kinder geschenkt. Einer ihrer Söhne fiel im Anfang des Krieges. Zwei Töchter sind in der sozialen Fürsorge tätig, und eine dritte Tochter leitet ein Soldatenheim in Ober-Ost.

** (Eine Kriegsbücherei-Sammlung des Kaisers.) Im Berliner Schloß besteht der „B. B.“ zufolge als private Sammlung des Kaisers eine Kriegsbücherei in der königlichen Hausbibliothek. Sie umfaßt bereits 10 000 Bände und enthält alle wichtigeren Erscheinungen der in- und ausländischen Kriegsliteratur sowie Bilder, die an unsern Fronten und im Hinterlande während des Krieges aufgenommen wurden, darunter besondere Aufnahmen des Kaisers an der Front.

Neueste Nachrichten.

Die neuen Männer in Reich und Preußen.

Dr. von Kühlmann, geb. 3. Mai 1873 zu Konstantinopel, katholisch, bayerischer Staatsangehöriger. Er studierte in Leipzig, Berlin, München Jurisprudenz. 1900 wurde er der Kaiserl. Botschaft in St. Petersburg als Attache überwiesen, 1900 zum Legationssekretär ernannt unter Vorbehalt künftiger etatsmäßiger Anstellung. 1901 Legationssekretär bei der Kaiserlichen Gesandtschaft in Leheran 1904-05 Geschäftsträger in Tanger (Ende Oktober 1904 bis Anfang August 1905). 1906 2. Sekretär bei der Kaiserlichen Botschaft in Washington. 1906 Verwaltung der 1. Sekretärstelle bei der Gesandtschaft in Haag. 1907 1. Sekretär bei der Kaiserlichen Gesandtschaft in Haag. 1909 Botschaftsrat in London. 1914 der Kaiserlichen Botschaft in Konstantinopel zugeteilt. 1915 (März) Gesandter in außerordentlicher Mission in Konstantinopel.

Eisenbahndirektionspräsident Rüdlin ist geboren am 11. Februar 1861 in Woldenburg (Neumark), evangelisch. Er wurde 1904 Geh. Regierungsrat und Vortragender Rat im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, 1908 Geh. Oberregierungsrat und 1910 Eisenbahndirektionspräsident in Berlin. Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat ist er seit 17. Dezember 1916.

Hans Joachim von Graevenik, am 27. Juli 1874 als Sohn des Rittergutsbesizers von Graevenik auf Schilde im Kreise Westprignitz geboren, evangelisch, ist seit August 1916 zum Vorsitzenden der Reichsstelle für Speisezettel ernannt.

Mag Waltraf ist 1859 als Sohn eines Justizrats in Cöln geboren und katholischer Konfession. Er war etwa 2 Jahre bei der Regierung in Aachen als Regierungsassessor tätig und wurde im Juli 1889 zum Landrate des Kreises Malmedy ernannt. Sein jetziges Amt als Bürgermeister der Stadt Cöln bekleidet er nach erfolgter Wahl durch die Stadtverordnetenversammlung seit Juli 1906. Mittels Allerhöchsten Erlasses vom 7. September 1907 wurde ihm der Titel Oberbürgermeister verliehen.

Rudolf Schwander ist 1868 zu Colmar i. E. geboren. Er ist Bürgermeister der Stadt Straßburg seit 1906 und Mitglied des Bezirkstages des Unterelsaß und Mitglied des Vorstandes des Deutschen Städtetages.

Paul von Krause ist Dr. jur. und Geh. Justizrat. Er ist 1852 zu Karbo (Westpr.) geboren. Seit 1888 ist er Mitglied des Preussischen Abgeordnetenhauses, seit 1896 sein zweiter Vizepräsident. Er gehört der nationalliberalen Fraktion an.

Dr. jur. Peter Spahn, Oberlandesgerichtspräsident, ist 1846 geboren. Er ist Mitglied und Vorsitzender der Zentrumsfraktion, einer unserer bekanntesten Parlamentarier.

Dr. jur. Bill Arnold Drews, Sohn eines verstorbenen Justizrats, 1870 in Berlin geboren, evangelisch, ist seit dem 18. März 1914 zum Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern bestellt worden. Durch Allerhöchsten Erlaß vom 19. Januar 1917 ist er mit der Vorbereitung einer Verwaltungsreform beauftragt worden.

Friedrich Schmidt war bisher Ministerialdirektor im Kultusministerium.

Oskar Hergt, am 22. Oktober 1869 zu Raumburg a. S. als Sohn eines Kaufmanns geboren, evangelisch, ist aus dem Justizdienste hervorgegangen. 1915 erfolgte seine Berufung als Regierungspräsident nach Legniz und durch Allerhöchsten Erlaß vom 26. November 1915 seine Veretzung in gleicher Amtseigenschaft an die Regierung Oppeln.

Paul von Eisenhart-Roske, 1857 als Sohn eines Landschaftsdirektors in Liegow im Kreise Regenwalde geboren, evangelisch, wurde 1898 zum Landeshauptmann der Provinz Pommern gewählt. Unter dem 20. Februar 1909 wurde ihm der Rang der Räte zweiter Klasse verliehen.

Wilhelm Hans August von Waldow, Sohn eines Oberforstmeisters a. D. und Rittergutsbesizers, 1856 geboren, evangelisch, ist seit 9. März 1903 Oberpräsident der Provinz Posen. Durch Allerhöchsten Erlaß vom 12. April 1910 wurde er zum Wirklichen Geheimen Rat ernannt und durch Allerhöchsten Erlaß vom 11. September 1911 als Oberpräsident der Provinz Pommern nach Stettin veretzt.

Die letzte Offensive.

Eugano. Der Mailänder „Secolo“ bringt ausführliche Berichte über die Schlacht in Flandern und läßt sich aus Frankreich drahten, daß die Schlacht in Flandern als letzte Offensive dieses Sommers zu betrachten sei. Angesichts der gar zu geringen Erfolge, die in keinem Verhältnis zu den blutigen Opfern stehen, wird erklärt, der Durchbruchversuch bei Ypern sei lediglich die Einleitung zu noch gewaltigeren Kämpfen, die in kurze auf allen Fronten entbrennen würden. Das Blatt deutet dann an, daß auf dem letzten in Paris abgehaltenen Kriegsrat die einheitliche Offensive auf allen Fronten beschlossen worden sei.

6 Dampfer, 2 Segler versenkt.

Berlin, 5. August. (Amlich.) Im Atlantischen Ozean und in der Nordsee wurden durch unsere U-Boote wiederum 6 Dampfer und 2 Segler versenkt. Darunter befanden sich der englische bewaffnete Dampfer „Raddington“ mit 8000 Tonnen Eisenerz von Cartagena nach Glasgow, der nach zweifelhaftem Artilleriegefecht zum Sinken gebracht wurde, ein englischer Maschinist gefangen genommen, ferner ein bewaffneter Tankdampfer. Die übrigen vier Dampfer wurden aus starker Sicherung herausgeschossen. Von den beiden Seglern hatte einer Kohlen geladen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Kerenski aus Petersburg verduftet.

Petersburg. Ministerpräsident Kerenski hat seinem Stellvertreter Nekrasow folgenden Brief zugesandt: In Anbetracht der Unmöglichkeit, die vorläufige Regierung trotz aller von mir ergriffenen Maßregeln so neuzubilden, wie es der Notwendigkeit des außergewöhnlichen historischen Augenblicks, den das Land durchschreitet, entspricht, kann ich die Verantwortung vor dem Staat nicht mehr übernehmen und bitte die vorläufige Regierung, mich aller meiner Ämter zu entheben. Kerenski reiste darauf von Petersburg ab.

Kadaw genommen. — Vor Serech!

Großes Hauptquartier. (Amlich, 6. August 1917.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern blieb die Feuerfähigkeit bei Tage meist gering. Abends nahm der Artilleriekampf in einigen Abschnitten größere Heftigkeit an. Englische starke Teilangriffe, die Nachts und heute morgen gegen unsere Stellungen zwischen der Straße Ypern—Menines und der Lys vorbrachen, sind überall abgewiesen worden.

In dem uns wohlbestimmten Trichterfeld führten unsere Stoßtruppen erfolgreiche Unternehmungen durch. Zahlreiche Gefangene wurden eingebracht; aus einem der 25 vor unserer Front zerschossenen liegenden Panzerwagen wurden mehrere Maschinengewehre geborgen.

Bei den anderen Armeen beschränkte sich die Gefechtsfähigkeit tags auf Streufeuere, abends steigerte sie sich zwischen La Bassée-Kanal und Scarpe, sowie am Chemin des Dames. Vorfeldgefechte verliefen für uns günstig.

Im Luftkampf schoß Leutnant Gontermann seinen 25. Gegner ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Heeresgruppe des Generalobersten von Boehm-Ermoll.

Längs des Zbrucz örtliche Gefechte. Zwischen Dnjeste und Pruth haben sich die Russen erneut zum Kampfe gestellt.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Südwestlich von Czernowitz leistet der Feind an der rumänischen Grenze Widerstand, unser Angriff ist im Gange.

Wir stehen vor Serech (Ort) und haben nach heftigen Kämpfen Kadaw genommen.

Beiderseits der Moldawa und auf dem Ostufer der Bistritz wurden russischen Nachhutene mehrere Höhenstellungen entziffen.

Wiederholte Angriffe der Rumänen am Agr. Căminul und am Kloster Cepca, nördlich des Putna-Tales, sind verlustreich gescheitert.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madenjen.

Zwischen Gebirge und Donau ist an einigen Stellen die Gefechtsfähigkeit lebhaft.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Wettervorausfrage f. Dienstag, den 7. August.

Noch unsicher, aber teilweise wieder heiter.

Die spendenden Frauen.

Ein unvergessenes Wort: „der König rief, und alle, alle kamen!“ Er rief, und die Männer ergriffen die Waffen, um den Kampf zu beginnen, der den unsterblichen Namen der „Freiheitskriege“ erhielt. Und die Frauen blieben nicht still. War es ihnen unter veränderten Zeitumständen auch noch nicht in gleichem Maße wie den Frauen unserer Zeit gestattet, ratend und handelnd eingzugreifen, so war ihr Herz nicht minder voll von dem Bewußtsein, daß höchste Not des höchsten Opfers wert sei. Da die Männer in den heiligen Kampf hinausziehen sollten, da es darauf ankam, den Gatten, den Bruder, den Sohn, den Bräutigam auszurüsten, schlug das Feuer des Opferwillens zur gewaltigen Flamme empor.

Wir alle kennen aus Familienüberlieferungen manchen erschütternden Zug, manche fast legendenhaft klingende Geschichte, die beweist, daß damals deutsche Frauen und Mädchen buchstäblich ihr Bestes darbrachten. Aber erst der Historiker, der die Urkunden zur Hand hat, erhält ein volles Bild dessen, was in jenen Tagen von den Frauen geleistet wurde. Da wird in einer aus Schlessien stammenden amtlichen „Notizenammlung wegen der patriotischen Opfer im Jahre 1813“ von einem goldenen Schmuckstück, das aus den Händen einer Frau kam, in dem Begleitschreiben des Gatten gesagt: „Oft schon waren wir in Versuchung, dieses einzige Kleinod zu verkaufen, um dadurch ein oder das andere Bedürfnis befriedigen zu können, aber wir verschoben es von einer Zeit zur anderen, ahnend, daß wir es einst zu dem herrlichsten Gebrauch bestimmen würden.“ Es heißt ferner in dem Bericht: „Von einer Unbekannten habe ich ein Paar gol-

dene Ohrringe erhalten. In dem Augenblicke, schreibt sie, wo es gilt, für König und Vaterland zu handeln, ist es schmerzhaft, keine Reichtümer zu besitzen; so lege ich die geringe Gabe, die ich zu bieten vermag, auf des Vaterlandes heiligen Altar, begleitet von dem Wunsche, daß jede Tochter des preussischen Staates eilen möge, sich ihres entbehrlichen Putzes zu berauben.“

Ganz im Stil jener Zeit wird ferner mitgeteilt: „Eine junge sehr gebildete Frau hieselbst, hat ihren Brautschmuck, ein goldenes, modisch und geschmackvoll gearbeitetes Halsband, dem Vaterlande geschenkt. Es war ihr das Teuerste, darum gab die treue Bürgerin es zum edelsten Zwecke. Ich kenne kein schöneres Geschenk, mit dem der Vater die Tochter, der Gatte die Gattin, der Liebende die Geliebte, der Bräutigam die Braut schmücken könnte, als dieses Halsband. Es lag als freiwilliges Opfer der reinen Liebe zu König und Vaterland auf dem Altar, den sich die Treue des Volkes gebaut hat.“

In unübersehbarer Fülle enthält die Notizenammlung Ähnliches, und dokumentarisch belegt sind auch die Haaropfer, die von Frauen und Mädchen dargebracht wurden. Schmuck aus Frauenhaar war damals sehr beliebt, und wenn er verkauft wurde, konnte den öffentlichen Kassen ein erklecklicher Erlös zugeführt werden. So wird der mehrfach erwähnte Bericht verständlich, wenn er erzählt: „Vor kurzem kamen mehrere junge unverheiratete Damen von Stande hier nach der Stadt; jede gab, als die Rede zufällig auf die gegenwärtigen allgemeinen Anstrengungen kam, von ihren Schmucksachen für die Ausrüstung der freiwilligen Jäger das Beste her; nur das arme Fräulein Nanny hatte nichts beizubringen. Ich werde doch etwas geben, sagte sie, entfernte sich

in ein Nebenzimmer und ließ sich ihr schönes langes Haar abschneiden, verkaufte es für zwei Taler, kam in die Gesellschaft zurück und legte mit fröhlichem Herzen diesen Ertrag ihres Opfers zu den gesammelten Beiträgen.“

Wahrlich, das sind Beispiele, die — wenigstens ihrer Bestimmung nach — Nachahmung verdienen. Unsere Frauen, auch diejenigen, die wir heute minderbegüterter nennen, sind wohlhabender als ihre Großmütter und Urgroßmütter. Sie haben reicheren Schmuck und können wenigstens auf einen Teil davon leichter verzichten. Sie haben sich, „als der König rief“, willig und begeistert von ihrem Gatten, ihren Söhnen getrennt — wie könnte es ihnen schwer fallen, die Putzstücke den amtlichen Goldankaufstellen gegen die volle Erstattung des Goldfein- und Juwelenwertes zu überlassen.

Das ist die Art und die Notwendigkeit von heute, dem Volke und der Erhaltung seiner wirtschaftlichen Kraft zu dienen. Auch jetzt ist es ein Freiheitskrieg, den das Vaterland führt, und wenn Max von Schenkendorf in seinem schönen Gedicht „Unsere Frauen“ damals gelungen hat:

„Einen Altar auserlesen,
Einen Tempel sel'ger Luft
Hatte sich das deutsche Wesen
Längst in keuscher Frauenbrust . . .“

so wird das heute lebende Frauengeschlecht die Worte des Freiheitsdichters von neuem bekräftigen und sich derer würdig erweisen, die in den Gräbern ruhen.

Bringt Euer Gold dem Vaterlande!



Wehmütige Erinnerung

am Todestage
meines lieben Mannes und Vaters,
des Landwehrmanns

Thomas Jakubiak

gefallen am 7. August 1916.

Ein Jahr der Trauer ist vergangen, Vergebens suchst Du unser Bild, Wie sehnsuchtsvoll auch das Verlangen, Es bringt Dich nimmermehr zurück! Du weilst an des Höchsten Thron Und erntest Deiner Werke Lohn. O teurer Gatte, guter Vater, Wie freustest Du Dich auf ein Wiedersehen, Du warst so mutig und zufrieden, Gar festlich wolltest Du begehren Die Heimkehr, die Dir nicht beschieden, Herb ist das Leid, groß ist der Schmerz, Es bricht den Deinen fast das Herz, Dich heimzuholen, war uns nicht beschieden Drum gutes Herz, ruh still in Frieden. Drum ruhe wohl! Ob wir auch weinen Und Trennungsmeh das Herz erfüllt, Einst wird uns Gott aufs neu vereinen, Der alle Schmerzenstränen stillt. Dann werden wir in Himmels Höh' Einander fröhlich wiedersehen.

Gewidmet von Deiner tieftrauernden Gattin

Martha Jakubiak

geb. Dudziat
und Kinder.
Lissa, den 6. August 1917.
Die hl. Messe findet am 7. August, früh 8 Uhr, in der kath. Pfarrkirche statt.

Butterverkauf

vom 6. August ab auf Speise-
fettkarte Nr. 1 = 50 Gramm.
Lissa, den 6. August 1917.
Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 13. August etc.,
nachmittag 5 Uhr, werde ich in
Tharlang in dem Gasthause des
Herrn Wirbel

1 Ziege und 1 Herren- und
1 Damen-Fahrrad

öffentlich meistbietend gegen gleich
bare Zahlung freiwillig versteigern.
Cillis, Gerichtsvollzieher.

Benkfi Ginschaar

Selbstgang-Pflüge,
Uckerreggen

noch sehr preiswert zu haben bei

Alfred Strecker.

Mündelsicher
werden 45 bis 50000 M. auf eka
neues, modern gebautes Haus-
grundstück zur 1. Stelle bald oder
später gesucht. Angebote unter
„50000“ an die Geschäftsstelle des
„Lissaer Tageblattes“ erbeten.

Portemonnaie

mit 5.15 M. und 5 Brotmarken von
Strelsewig nach Lissa verloren.
Abzugeben Fraustädterstr. 12.



Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unser
inniggeliebtes, einziges Töchterchen, unser liebes
Schwesterchen und Nichte,

Hedwig

nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden
im Alter von 14 Jahren 10 Monaten zu sich in die
Ewigkeit abzurufen.

Die betrübteten Eltern

Franz Sauer und Frau.

Lissa, den 4. August 1917.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 3 Uhr statt.

Für die zahlreichen Beweise herzlichsten Mit-
empfindens beim Heimgange unseres geliebten Vaters,
des Erbscholtiseibesitzers

Gotthard Schubert

sprechen wir allen, die an unserem Schmerze teilge-
nommen haben, hierdurch unseren wärmsten Dank
aus, da es uns unmöglich ist, jedem Einzelnen per-
sönlich zu danken.

Namens der Hinterbliebenen

Gotthard Schubert.

Grune, den 6. August 1917.

Wehmütige Erinnerung

am Todestage
meiner lieben, herzensguten Frau, unserer heißgeliebten, unvergesslichen
Mutter

Elisabeth Hanisch

geb. Mattheus

geboren am 10. August 1857, gestorben am 7. August 1916.

Seute ist ein Jahr verschwunden,
Daß sich schloß Dein Lebenslauf,
Drum des Herzens tiefe Wunden
Brechen heut von neuem auf.

Nach, die schrecklich schweren Tage
Treten wieder vor uns hin,
Und von neuem tönt die Klage,
Es betrübt sich Herz und Sinn.

Alle Hilfe war vergebens,
Nichts vermochte das Gebet,
Denn die Hoffnung Deines Lebens
Hat der Tod hinweggeweht.

Du wärst gern noch 'mal genesen,
Denn an den Deinen hing Dein Herz.
Das Wohl der Kinder zu erstreben,
Doch Gott gebot, Dein Geist zog himmel-
wärts.

Es war so reich Dein ganzes Leben,
An Müß' und Arbeit, Sorg' und Laß,
Wer Dich gekannt, muß Zeugnis geben
Wie redlich Du gearbeitet hast.

Nun ruhn die fleißigen Mutterhände,
Die stets geforgt für unser Wohl,
Du warst tätig bis ans Lebensende,
Und zu den Deinen immer liebevoll.

So schlummre sanft in Gottes Frieden,
Gott zahl' den Dank für Deine Müß',
Ob Du von uns auch bist geschieden,
In unsern Herzen stirbst Du nie.

Ruhe sanft in stillem Frieden, ewig beweint von Deinen Lieben.

Gewidmet von Deinem Gatten

Karl Hanisch

Hermann, Olga, Martha, Selma
als Kinder.
Lissa, im August 1917.

Kriegs-Sammelstelle des Comenius-Gymnasiums

Wochentäglich von 11 bis 1 Uhr.

Es wird dringend gebeten,

Altaziensamen zu sammeln.

Bergütung 70 Pf. für das Kilogramm.

Zum sofortigen Eintritt gesucht

500-600 Arbeiter u. Arbeiterinnen

für leichte Arbeiten in unseren Sprengstoffwerken in Würgendorf
(an der Bahnstrecke Köln—Siegen).

Beköstigung und Wohnung an Ort und Stelle. Fahrtkosten
werden nach achtwöchiger Arbeitsdauer vergütet. Man wolle sich sofort
wenden an

Sprengstofffabriken Hoppecke A.-G. in Würgendorf, Kreis Siegen.

Photogr. Apparat

9x12, Marke „Leonar“, mit sämt-
lichen Zubehörtteilen zu verkaufen.
Molikestraße 57 II.

Ein kleines

Grundstück

mit anschließendem guten Garten-
land in der Nähe von Lissa zu
kaufen gesucht. Angebote unter G.
an die Geschäftsst. des „Liss. Tgbl.“

Zöpte
ohne Kordel,
ca. 60 cm lang,
nur 8,50 Mark,
65 cm lang 10 M.,
75 cm lang 12 M.,
14 M. Doppelpopf 110 cm lang
nur 16 M. Umtausch gestattet.
Haarprobe bitte einsenden. Ver-
sand per Nachnahme. Man ver-
lange diskrete Zusendung der
Illustr. Preisliste. Anfertigung
sämtlicher Haararbeiten.
Haarhaus Richard Land,
Berlin-Neukölln, Berliner Str. 103.

Frettchen

zu verkaufen.

Joh. Handke, Kantel,
Launer Ende.

In meinem Drogen- und Parfü-
merie-Geschäft findet eine

Verkäuferin

bald Stellung.

Arthur Marcus.

Welcher tücht. Schneider

würde die Anfertigung sauber zu
verarbeitender Großstücke nach außer-
halb übernehmen?

Evtl. wird ein tüchtiger Großstük-
schneider eingestellt. Angebote unter
„A. B.“ an die Geschäftsstelle des
„Lissaer Tageblattes“ erbeten.

Eine Nideluhr

mit Kette
ist Freitag nachmittag, wahrscheinlich
auf der Comeniusstraße oder Bis-
markstraße zwischen Comeniusstraße
und Oberförsterei, verloren worden.
Abzugeben gegen Belohnung auf
der Oberförsterei.

Sahnen- Weich-Käse

Stück 50 Pf., eingetroffen.

A. Paschokat

Kaiser Wilhelmstraße Ecke Kirchstr.

Tüchtige Weibfrau

für Montag und Dienstag jeder
Woche gesucht.

Bahnhofswirtschaft.

Bedienung

sofort gesucht.

Kaiser Wilhelmstr. 24 I.

Arbeiter

sucht

R. Stoppel, Grüne Gasse 14.

Haushälter

sucht

Apothete zum gold. Löwen,
Schloßstraße 2.

Haushälter

für bald gesucht.

Hotel „Drei Kronen“.

2 kleine Stuben

zum 1. Oktober an ruhige Mieter
zu vermieten. Markt 12.